

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861**

24.1.1861 (No. 20)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 24. Januar.

Nr. 20.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen im Empfang genommen werden.

1861.

## Deutschland.

\* **Karlsruhe, 23. Jan.** Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 3 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse von Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Dienstnachsichten. (Schon mitgetheilt.)

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums: Die Mobilisation der k. v. Verdingen-Rosbacher Lehen und die staatsrechtlichen Verhältnisse der genannten freiherrlichen Familie betreffend. 2) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Vollzugsverordnung zum Gesetz vom 9. Okt. v. J. über die bürgerliche Standesbeurteilung in Ausnahmefällen. b) Die Verleihung des größeren altbadiischen Juristenpensionsbetr. 3) Bekanntmachungen des großh. Finanzministeriums: a) Die Errichtung eines Nebenkollektors II. zu Hartheim betreffend. b) Die Ermäßigung der Nebenkollektoren. 4) Bekanntmachung des großh. Kriegsministeriums: Die nummehrige Benennung des 2. Infanterieregiments betreffend. 5) Bekanntmachung des großh. Handelsministeriums: Die Patenterteilung an das Handlungshaus Emil Essicht u. Komp. in Stuttgart betreffend.

III. Diensterledigung. Die katholische Pfarrei Zehringgen, Amts Breisach, mit einem beifälligen Jahresbericht von 1200 fl. ist in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese Pfarrei haben sich innerhalb sechs Wochen bei der Universität Freiburg, welcher das Patronaterecht über dieselbe zusteht, ordnungsmäßig zu melden.

IV. Todesfälle. Gestorben sind: Am 16. v. M. der Dekan und Pfarrer Andreas Martin in Achern; am 20. v. M. der pensionirte Pfarrer Alois Link von Sickingen; am 23. v. M. Hofrath und Professor Dr. Schwörer in Freiburg; am 5. d. M. der Generalmajor Baer vom Armee-Korps in Karlsruhe; am 13. d. M. Advokat Joseph Deninger zu Oberkirch.

△ **Heidelberg, 22. Jan.** Die Berufung des Professors H. J. in Zürich an unsere Hochschule hat hier allgemein beifällig, und um so größere Freude erregt, als derselbe bei uns, wo er seine Studien begonnen, noch viele persönliche Freundschaften und einmalige Jugendgenossen zählt, die die Biederkeit seines Charakters und seine besonnene theologische Richtung längst zu schätzen wußten. Besser und würdiger hätte es wohl für den Kirchenrath Umdreit Lehrstuhl für alttestamentliche Exegese und orientalische Literatur nicht besetzt werden können. Wie wir hören, wird H. J. bereits mit nächstem Sommersemester seine Vorlesungen hier beginnen. Unsere theologische Fakultät ist nun wieder vollständig ergänzt und mit Männern besetzt, die zu den ersten Vertretern der theologischen Wissenschaft in Deutschland zählen, und deren wohlverdienter Ruf selbst aus dem fernern Ausland jüngere Männer hierher zieht.

Von anderweitigen Berufungen an unsere Hochschule, auf welche auswärtige Blätter hindeuten, ist z. Z. hier Nichts bekannt.

Auch bei uns ist dieser Tage in einer Straße eine Gasausströmung vorgekommen. Es wurde indeß rechtzeitig auf die Sache aufmerksam gemacht und dadurch weitere Folgen verhindert. Das gleichzeitige Vorkommen dieser bedenklichen Erscheinung gibt der Vermuthung Raum, daß die

starke Temperaturabnahme, d. i. das Gefrieren des Bodens, beim Springen der Gasröhren Einfluß übe, und daß daher eine tiefe Legung vor Allem zu empfehlen sei.

**Kahr.** Ueber den vielbesprochenen Vorfall in der kathol. Kirchengemeinde gibt der Pfarrverweser Albert Förderer daselbst in dem „Karlsruher Anzeiger“ eine Erklärung ab, worin er Folgendes sagt: „Hier hiesige katholische Bürger entzogen im Dezember v. J. ihre Kinder der kathol. Schule, um dieselben protestantisch werden zu lassen. Ich erklärte nun am Neujahrstage von der Kanzel: „daß ich diese Männer nicht mehr als Mitglieder der kathol. Kirche betrachten könne, bis sie Beweise ihrer Sinnesänderung gegeben hätten“. Diese Familienväter haben durch ihre Handlungsweise sich selbst aus der Kirche ausgeschlossen; ich hielt es für Pflicht meines Amtes, dies der Gemeinde öffentlich zu verkünden.“ [Nachdem nun Hr. Pfarrverweser Förderer gesprochen, wird die Rede zu reden zunächst wieder an dem „Karlsruher Wochenblatt“ sein, welches die erste Nachricht von dem ganzen Vorfall gebracht hat.]

△ **Vom Oberrhein, 22. Jan.** Bei der im September 1860 stattgehabten 21. Versammlung deutscher Forst- und Landwirthe hielt wohl der um Landwirtschaft und Gartenkunst durch unangesehene Versuche und verschiedene Schriften verdiente evangelische Pfarrer Schwarz von Feldberg einen sehr beachtenswerthen, interessanten Vortrag über Gründung eines allgemeinen deutschen Akklimatisationsvereins. Bis jetzt drang dieser Auffrag mit seiner großartigen patriotischen Idee noch nicht in das Publikum, sondern erschien nur in Dr. Hamm's Agronomischer Zeitung, und da diese ausgezeichnete Schrift bei uns nur selten gelesen wird, so halte ich es für gerechtfertigt, wenn ich Ihnen hier einen gedrängten Auszug aus derselben mit dem Wunsch liefere, erleuchtete Regierungen und gleichgesinnte patriotische Männer möchten sich zum Besten des Gesamtwaterlandes dieses Vorschlags kräftig annehmen.

Nachdem der Verfasser die Gründe angedeutet, warum das Interesse an Land- und Forstwirtschaft in gegenwärtiger Zeit eine solche Ausdehnung gewonnen, und dabei namentlich auf die bei progressiver Bevölkerungszunahme notwendig sich relativ verkleinernden Landparzellen hingewiesen, deren Produktionsfähigkeit gesteigert, deren Gaben vervielfältigt, und deren Leistungen beschleunigt werden müßten, — bemerkt er, daß gerade der Standpunkt der neueren Naturwissenschaft, namentlich der Chemie, die Befriedigung neuzeitlicher Bedürfnisse durch Züchtung neuer dienlicher Produkte wesentlich erleichtere. Es sei daher der Zeitpunkt eingetreten zur Vornahme einer Annerion, die Niemanden Etwas nehme, Unzähligen aber Vieles gebe, indem sie alle die der sich ausdehnenden Kultur unseres Vaterlandes dienlichen und dazu fähigen Produkte des Erdbodens in unserer Heimat einzubürgern, beziehungsweise zu akklimatisiren suche.

In diesem lang genährten Wunsch könne der Verfasser eben so wenig isolirt stehen, als in der Erfahrung, daß vereinzelte Bemühungen nicht ausreichen, den gewünschten allgemeinen Nutzen zu erzielen; die fleißige Thätigkeit eines ganzen Volkes gehöre zum Baue eines Honigstockes, und es müßten ganze Generationen zusammenstehen, der progressiv zunehmenden Bevölkerung und Zahl der eigenen Nachkommen Obdach, Wärme, Nahrung und Kleidung möglichst gesichert zu vererben. Dazu komme, daß wir noch immense Summen

auf Kosten des vaterländischen Nationalvermögens über Land und Meer hinaus für Produkte geben, die wir vielleicht eben so gut uns selbst bezahlen könnten, wie seit Jahren den Zucker. Nicht nur, daß vom Auslande bezogene nöthwendige oder beliebte Nahrungsmittel (wie z. B. der chinesische Bergreis) sehr möglicher Weise in Deutschland zu akklimatisiren sein möchten, sondern daß auch selbst unsere, den Gewerben unentbehrlichen vaterländischen Produkte in empfindlicher Abnahme begriffen und durch Ersatzmittel zu decken seien, wie z. B. die Eiche. So habe sich ein namhafter Weinbändler des Markgräberlandes — Hr. Schilling in Sulzburg — wegen des unerhörten Preises des Eichenholzes bei uns dasselbe für seine Fassbanten aus Amerika und den unteren Donaugegenden verschrieben! Die Gerber seien fast in noch größerer Verlegenheit, als die Weinbauern. Aehnlich verhalte es sich mit den Färbestoffen etc. Aus diesen Umständen gehe klar hervor, wie ein Zusammenhelfen, ein Verein zur Abhilfe noth thue.

Es wird nun nachgewiesen, welche ermunternden Erfahrungen in der Akklimatisirung uns bereits zur Seite stehen. Kartoffeln, Tabak, Wein, Obst, Seide: alle diese unentbehrlichen Bedürfnisse seien durch Akklimatisirung nun vaterländische Produkte geworden. Hier theilt der Verfasser einige interessante botanisch-physiologische Notizen zum Beweise mit, welche Mannichfaltigkeit von nützlichem Gewerbmateriale der Schöpfer noch auf Erden zum Gebrauch ausgebreitet hat, dessen Einführung und Produzierung in Deutschland leicht möglich erscheint und um so ausführbarer sei, als betreffende Sämereien dieser Art, deren Bezugsquelle und Preise er angibt, äußerst billig erscheinen. Er verjähmt auch nicht, darauf aufmerksam zu machen, wie Gewächse sich in einem neuen Klima wohl ganz gut akklimatisiren lassen, ohne jedoch zu fruchtbarer Samen fähig zu sein; es wird uns da als Beispiel folgendes sinnvolle Ereigniß mit den Thorswaldson'schen Blumen vorgeführt. Es waren vor mehreren Jahren in der Gegend von Kopenhagen etliche und 20 Spezies neuer Pflanzenarten entdeckt worden, welche sonst nur im südlichen Europa, namentlich Italien, wild wachsen. Nähere Nachforschungen ergaben, daß ihre Samen dem Heu entfallen waren, in welchem in den 40er Jahren die Thorswaldson'schen Kunstwerke nach dem Norden waren gebracht worden. Von diesen stieblichen Kindern der italienischen Flora, welche aus der weggeworfenen Hülle klassischer Werke erblüht waren, und welche Gebilde der südlichen Natur um die Wette mit denen der Kunst den starren Norden entzückt und geziert hatten, fanden wieder alle aus bis auf etwa 4 Spezies, denn „fruchtbaren Samens Keim versagte der neidische Nord“!

Solche ungenügende Erfolge werden aber wieder durch die gerade entgegengesetzten aufgewogen, nach welchen aus der Fremde eingeführte Sämereien oft ihre Fruchtbarkeit steigern. Pfarrer Schwarz stellt zum Beweise dessen einige Stauden englischen Weizens seiner Züchtung der Versammlung zur eigenen Ansicht auf; sie haben jede gegen einhundert kräftige, bis 6 1/2 bad. Zoll lange Aehren, ein einziges Weizenkorn also — sehr motivirt berechnet — einen 5000fachen Ertrag! Wie wichtig für theure Jahre oder bei sehr beschränktem Grundbesitz! Hieran schließen sich nun einige Hauptregeln, welche bei Akklimatisirungsversuchen zu beobachten sind; so die Bemessung der Wärmesumme, deren betr. Pflanze zu ihrer Vegetationsperiode bedarf (bei der Buche z. B. ist das Minimum derselben — 1700° R., das Maximum + 2600°);

## Ein wunderlicher Anachronismus.

Vielen unserer Leser ist es wohl bekannt, daß der für Kunst und Alterthumkunde so hoch verdiente König Ludwig von Bayern in der Nähe von Aachenburg am Hochgebirge des Wainnes mit Aufwendung bedeutender Kosten ein römisches Privathaus ganz getreu nach einem in Pompeji ausgegrabenen Gebäude hat herstellen lassen. Das pompejanische Original führt den Namen casa di Castore e Polluce (Haus des Kastr und Pollux), weil an den Wänden des Hausganges (vestibulum) sich die al fresco gemalten Bildnisse der genannten Halbgotter befinden, oder es wird als die casa del questore (das Haus des Schatzmeisters) bezeichnet, weil man beim Aufgraben in einem der Gemächer zwei große Geldkisten gefunden hat.

Von einer Reise aus dem nordöstlichen Deutschland zurückkehrend, haben wir im verwichenen Herbst dem Verlangen, die interessante architektonische Kopie kennen zu lernen, nicht widerstehen können, und dankbar müssen wir berichten, daß wir viel verjähmt haben würden, wenn wir uns diesen Genuß versagt hätten. Die gewissenhafte, auf alle Maße und Verhältnisse sich erstreckende Treue der Nachbildung gewährt nicht allein dem, der das Original kennt, die Möglichkeit, sich das früher Gesehene wieder zu vergegenwärtigen, sondern auch der, welcher noch nicht in Italien war, wird in den Stand gesetzt, sich mit Hilfe eines von der kundigen Führerin gebotenen beschreibenden und mit Grundrissen versehenen Festhaltens in die vor fast zweitausend Jahren bestandenen Verhältnisse der römischen Welt hineinzuversetzen. Selbst der Laie bekommt dadurch eine Vorstellung von der Wohnung und von manchen Lebensverhältnissen der alten Römer und mag, je nach den Stimmungen seiner eigenen Leblichkeit, entweder sich selbst glücklich schätzen, daß er in seinem Hause besser als die Alten gegen die Unbilden der Witterung und des Winters verwahrt ist, oder mag das Klima des Südens preisen, das sich nicht so sorgfältig wie wir durch Thüren und Fenster zu schützen braucht. Aber wie freut sich

erst der Gelehrte, alle die Räumlichkeiten, die er bisher nur dem Namen nach oder nur aus dürftigen Abbildungen kannte, hier in zuverläßiger, bis auf die kleinsten Hierarchien correcter Nachbildung vor sich zu sehen! Er findet hier seinen römischen Hofraum, das Atrium, in der Mitte desselben das Compulvium, ferner sein Tablinum, das Peristyl mit der Cisterna (puteal), das durch eine gemalte Farnschicht scheinbar erweiterte Hausgärtchen (viridarium), die Speisekammer für den Winter und den Sommer, die Wohnkammer für den Herrn und die Frau des Hauses, für Gesinde und Gäste, endlich Küche und Keller, im obem Stockwerke den geböckelten Balkon mit freier Aussicht (pergula), und beim hintern Ausgange des Erdgeschosses selbst das Pläzchen für den Haushund, nebst dessen Mosaik-Conteise mit dem üblichen Warnungszeichen, dem bekannten „Cave canem“!

Der Fußboden ist an vielen Stellen mit Mosaikbildern und die Wände größtentheils reichlich mit Fresken geschmückt. In dem gedrungenen Wegweiser durch den pompejanischen Bau befindet sich die Mittheilung, daß diese sämtlichen Hierarchen Nachbildungen von Gemälden sind, welche man in Herculanum und Pompeji aufgefunden hat und sich größtentheils im Museum zu Neapel befinden. Schon der antike Charakter der herrlichen Bildwerke bürgt für die Richtigkeit dieser Nachricht; um so wünschenswerther aber ist es deßhalb auch, daß ein unweilfälliger, aber doch recht wunderlicher Anachronismus etwa bei Gelegenheit einer Reparatur, wie sie jeweils in Folge der Einflüsse unseres nördlichen Klima's nothwendig sind, ausgemerzt werde. An einem Wandgemälde sehen wir nämlich den von Tigern gezogenen Bacchus; aber diese Thiere sind nicht die in dem Mythos gemeinten, den Alten allein bekannten und in der alten Welt vorkommenden gestreiften Königstiger, sondern es sind Lützen (auch Jaguar genannt), welche nur in der neuen Welt, nämlich in Südamerika, vorkommen und den alten Griechen und Römern völlig unbekannt waren. Der gewissenhafte Künstler hat vielleicht, um seine Aufgabe möglichst genau zu lösen, ein Naturalienkabinett oder eine Menagerie

benützt und konnte, der Zoologie ferne stehend, um so eher an einen Jaguar kommen, als eine Spielart desselben auch den Namen des amerikanischen Tigern führt.

— Aus Venedig wird der „D. A. Z.“ geschrieben: Nach langer Zeit werden jetzt hier wieder kaiserliche Cigarren geraucht. Sie fragen, wie das bei dem Gipfel der Mißstimmung möglich sei? Ganz einfach, weil der Italiener nicht nur patriotisch, sondern auch spekulativ ist. Er erhält nämlich die Cigarren jetzt von der Regierung umsonst. Das österreichische Papiergeld wird hier in allen Kaufäden angenommen, Demzufolge ist ein österreichischer Zehn-Kreuzerschein gleich 7 kr. Nun nimmt aber die Regierung diese Scheine für voll an, muß sie für voll annehmen. In den Tabaktrafiken müssen diese Scheine daher auch für 10 Ngr. (oder Solbi) angenommen werden. Nun kauft man eine Cigarette für 3 kr. und erhält auf einen solchen Schein 7 kr. in Kupfer zurück. Für diese 7 kr. erhält man in dem ersten besten Laden wieder einen Zehnkreuzerschein und hat die Cigarette umsonst. Auf solche Weise hätte Oesterreich den Zwangskurs für sein Papiergeld auch in Sachsen oder Preußen einführen können.

— Der Besitzer eines der berühmtesten Berliner Weisbiers-Lothale pflügt sämtliche Zweigroschenscheide alten Gepräges, welche im Geschäft einkommen, zu einem Kapital für seine heiratshfähige Tochter anzulegen. Ein Stammgast, dem dieses Verfahren unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut wurde, hat die meisten das Lokal besuchenden Stammgäste zu bewegen gesucht, ihre Leche nur in jener Münzsorte zu bezahlen. Daher kam es, daß eines Abends für 25 Thaler Zweigroschenscheide in die Kasse der Tochter stießen. Verjähmt Stammgast soll einen sehr hoffnungsvollen Sohn haben, aus welchem Umstände man sich seine Sorge um Vermehrung der Auesener wohl erklären kann.

dann die stufenweise Entwöhnung und Fortrückung der Pflanze von ihrem ursprünglichen Verbreitungsbezirke aus (wodurch gerade die weithin bis zu 68° N. B. gehende Akklimatisation der tropischen Kartoffel, die fast 100 Jahre lang in Berlin gebaut ward, ehe sie nach Pommern weiter wanderte, ermöglicht worden); ferner die allmähliche Bewerkstelligung einer Veränderung ihrer Vegetationsperiode. Alle diese Bedingungen erfordern einen größeren, ausgedehnteren Verein, dem die ganze Musterkarte gemäßigter Klimate aller Grade und Beschaffenheiten von der milden Südgrenze bis zum Norden Deutschlands zu Gebote stünde. „Einem Akklimatisierungsverein für ein bloßes Königreich Preußen mangelt die Brücke von Süden her; ein österreichischer kann in den ausgedehnten Norden hin nicht wirken; hier hemmt, wie allwärts, ein zerstückelter Abschluß jeden erwünschten Erfolg; Preußen muß nicht nur mit Oesterreich und Oesterreich mit Preußen gehen, sondern wir dazuweisen Alle mit.“

Es wird nun ein Schema zur Organisation des Vereins gegeben, eben so einfach als praktisch, und das Interesse der Mitglieder, der Gewerbetreibenden, wie der Regierungen an diesen wichtigen Bestrebungen geschildert. Keinem wird ein lästiges Opfer auferlegt; Aller Sinn für's Gemeinbeste würde dabei nur eine neue Genugthuung finden. Ehre Denen, die nicht vergessen, daß sie ihren Mitmenschen und Nachkommen zu helfen verpflichtet und befähigt sind!

**Stuttgart, 22. Jan. (Schwäb. M.)** Gestern Abend wurde in einer unter dem Vorsitz des Gemeinderaths Deckerlen bei E. Werner gehaltenen Bürgerversammlung die deutsche Frage im Allgemeinen und die mit ihr enge verbundenen Bestrebungen des Nationalvereins besprochen. Der zahlreiche Besuch zeigte, wie sehr die Wichtigkeit dieser Fragen alle Schichten der Gesellschaft durchdringt. Rechtskonsulent Tassel hob als erster Redner hervor, daß die deutsche Nation weder gerüstet sei, einen siegreichen Kampf nach außen zu bestehen, noch jene ihr gebührende Stellung einnehme, um bei Entwörung der verwickelten europäischen Verhältnisse ihrem Range gemäß einzuwirken. Er wies darauf hin, daß selbst die Regierungen die Mängel der Bundeskriegsverfassung, die für einen ewigen Frieden geschaffene, anerkannt, und aus dieser Erkenntnis die Würzburger Konvention und die preussischen Vorschläge hervorgegangen seien; aber die erstere zielt auf eine Dreitheilung ab, die letztere hingegen auf eine Zweitheilung hinaus, während doch eine Einheit des ganzen deutschen Vaterlandes in dieser Zeit schwerer Befürchtungen noth thue. Diese Einheit sei nur möglich, wenn eine starke, durch ein Parlament gekräftigte Zentralgewalt die Eifersüchteleien der einzelnen Staaten beseitige. Allerdings sei bis jetzt noch geringe Aussicht vorhanden, diese Einheit bald zu erzielen. Um so notwendiger sei ein Zurückgehen auf die deutsche Reichsverfassung, für die 1849 sich zwei Millionen in Adressen ausgesprochen, die 29 Regierungen anerkannt hätten. Sie wolle auch der Nationalverein, der sich im Sept. 1859 konstituiert hatte, nachdem kurze Zeit vorher die Eisenacher Versammlung Preussens Führerschaft verlangt habe. Zwar hätten dessen Statuten trotz ihres beweglichen Rahmens viele Gegner gefunden, und auch die Göttinger Versammlung habe den Beitritt abgelehnt, dennoch seien Männer Süddeutschlands mit ihm Hand in Hand gegangen im Aufstehen gegen Vorries, und die im Sept. v. J. zu Koburg gehaltene Versammlung habe den Verein seinem Ziele weit näher gebracht; er gebe wenigstens dem innigsten Wunsche des deutschen Volkes, dem Wunsche nach Einigung, einen Ausdruck, und lasse die Feinde dieser Einigung kennen lernen. Mit der Ansicht, daß allein in Schaffung einer Zentralgewalt mit deutschem Parlamente und in dem Zurückgehen auf die deutsche Reichsverfassung die Hoffnung auf ein einiges und starkes Deutschland beruhe, waren auch die folgenden Redner vollkommen einverstanden, auch sie konnten sich vor der Hand nicht mit der Ansicht vereinigen, daß der Weg hierzu in einem Anschlusse an den Nationalverein bestehe. Von der einen Seite wurde hervorgehoben, daß dieser Verein bei seiner Gründung spezifisch preussische Interessen verfolgt habe und selbst so weit gegangen sei, nur eine Hegemonie Preussens herbeiführen, Oesterreich ausschließen, ja mit Waffengewalt niederwerfen zu wollen; zwar möge er jetzt allgemeinere Grundzüge angenommen haben, dennoch bleibe eine mächtige preussische Fraktion in seiner Mitte, der entgegenzutreten offenen Zwiespalt herbeiführen würde. Von einer andern Seite wurde darauf hingewiesen, daß Deutschland ohne Oesterreich ein verstückelter Kumpf wäre, nur mit Oesterreich einen starken kräftigen Körper bilde; deshalb müsse Oesterreich dem deutschen Gesamtstaate angehören. Ungarn möge sich aus sich selbst entwickeln, es habe an der Donau und Rusland gegenüber die gleichen Interessen mit Deutschland; aber Venetien müsse erhalten bleiben, da auf dem dortigen Schauplatze nicht Italien, sondern Frankreich dem Kaiserstaate, und mit ihm Deutschland gegenüberstehe, dessen Uebergewicht noch größer sein würde, wenn ein zweiter Krieg die italienisch-französischen Waffen begünstigen sollte. Ein Verlust von Verona und Venedig würde den Süden Deutschlands nicht minder gefährden, als der Verlust des Elsaßes den Südwesten, der durch die Einverleibung Savoyens noch mehr bedroht sei. Zwar wurde von einer Seite noch hervorgehoben, daß der Nationalverein gegenwärtig im Norden für die deutsche Reichsverfassung und somit für den einzigen legitimen Rechtsboden wirke, der alle Parteileidenschaft verschwinde lasse, und daß damit der Boden zur Vereinigung von Nord- und Süddeutschland gefunden sei; dennoch machte sich andererseits wieder die Ansicht geltend, daß der Nationalverein auf dem Boden der Union, des Aufgehens Deutschlands in Preußen stehe, und die Tendenz der Mehrzahl seiner Mitglieder auf eine preussische Hegemonie hinauslaufe. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß in nicht ferner Zeit die deutsche Einheit kräftig erblühe und jedes deutsche Herz diese Hoffnung stärken möge, wenn auch die Wege noch nicht bekannt seien, auf welchen dieses hohe Ziel erreicht werden könne.

**Stuttgart, 22. Jan.** So eben vernehme ich aus zuverlässiger Quelle, daß der Ministerrath in einer heute ab-

gehaltenen Sitzung die Berufung der Stände auf den 21. Februar definitiv beschlossen hat und daß das diesfällige Dekret morgen im „Staatsanzeiger“ erscheinen wird. — In außerordentlicher Mission, behufs der Notifikation der Thronbesteigung Sr. Maj. des Königs Wilhelm I. von Preußen, ist von Berlin hier erwartet der Generalleutnant Vogel v. Falkenstein, Divisionskommandant zu Frankfurt a. d. Oder.

**Frankfurt, 22. Jan. (Fr. P.-Ztg.)** Heute stand Buchdrucker Baist von hier wegen Nachdrucks der bekannten Proschüre des Prinzen Friedrich Karl vor den Schranken des Justizpolizeigerichts. Das Resultat der heutigen Verhandlungen war Zurückweisung der Angelegenheit zur Vervollständigung an den Untersuchungsrichter, und namentlich soll der Prinz über seine Autorschaft edlich vernommen und sodann konstatirt werden, ob der hohe Verfasser vielleicht nicht einem Dritten das Recht der Vervielfältigung seines Werks überlassen habe.

**Kassel, 20. Jan. (Fr. Z.)** Guten Mittheilungen zufolge bezieht sich die Anwesenheit des Thronfolgers, Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, durchaus nicht zunächst auf die politische, namentlich auch nicht auf die Verfassungsfrage, mit der man dieselbe hat in Verbindung setzen wollen, sondern der Zweck derselben ist die Regelung verschiedener Familienangelegenheiten, unter denen man vorzugsweise auch die Ehescheidung des Prinzen Alexis nennen hört.

**Hamburg, 21. Jan. (H. V.-Z.)** Die englische Regierung hat auf Helgoland die erforderlichen Vorkehrungen angeordnet, um für den Fall eines bewaffneten Konfliktes zwischen Deutschland und Dänemark eine größere Anzahl Truppen dorthin legen zu können, und in Verbindung damit englische Kriegsschiffe bei der Insel Station nehmen zu lassen.

**Aus dem Holsteinischen, 19. Jan.** Morgen wird der dänische Kriegsminister an der Spitze von 6 Bataillonen in der Stadt Schleswig erwartet. Die B. u. H. Z. schreibt unterm 17. Jan.: „Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir mittheilen, daß die unmittelbare Antwort Dänemarks auf den wirklichen Vollzug einer Bundesexekution in Holstein die Aufstellung einer Armee von vorläufig 40,000 Mann seitens der Erde und die Belagerung des Belagerungsstandes im Herzogthum Schleswig sein wird. Gleichzeitig hören wir, daß ein Theil der dänischen Flotte aufgetakelt und armirt wird.“

**Aus Holstein, 20. Jan.** Großes Aufsehen erregt die Suspension des Advokaten Lehmann in Kiel, Mitgliedes der holsteinischen Stände, von der juristischen Praxis wegen seiner Theilnahme am deutschen Nationalverein (Lehmann ist Mitglied des Ausschusses des Nationalvereins).

**G.S. Berlin, 21. Jan.** In der heutigen 5. Sitzung des Abgeordnetenhauses protestirte vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Abg. Dr. v. Berg gegen den Ausschluß der Öffentlichkeit für die Sitzungen der Abrechnungskommission. Es überging hierauf der Finanzminister v. Patow: 1) Die Rechnungslage des Budgets pro 1858. 2) Das Budget pro 1861 und in Verbindung damit einen Gesetzentwurf, betreffend die Forterhebung des Zuschlags von 25 Prozent zu den klassifizierten Steuern und zu der Mahl- und Schlachtsteuer. 3) Drei Gesetzentwürfe, betreffend die anderweitige Regulirung der Grundsteuer, die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer und die für die bisher von der Grundsteuer befreiten gewesenen Grundstücke zu gewährenden Entschädigungen. Das Budget pro 1861 weist an Ausgaben nach: Dr. 132,940,000 Thlr., Extr. ord. 7,026,000 Thlr.; in Summa 139,966,000 Thlr., oder gegen das vorige Jahr mehr 9,190,000 Thlr. Die Einnahme stellt sich in Summa auf 135,546,000 Thlr.; es bleibt also ein Defizit von 5,166,000 Thlr., welches durch den Zuschlag von 25 Proz. durch disponible Ueberschüsse aus dem Jahr 1859, aus Ueberschüssen aus dem Jahr 1860 vollständig gedeckt wird. In Betreff der Grundsteuer-Gesetze nimmt die Regierung vom dem Prozentfuß von 8 Proz. des Reinertrages Abstand, stützt gar keinen Prozentfuß, sondern fordert vom Lande eine Grundsteuer von 10 Mill. Thalern; gleichmäßig in den Provinzen vertheilt. Die Aufnahme des Katasters soll unterbleiben und nur der Reinertrag jedes Grundstücks ermittelt werden; dem Gesetz ist endlich eine vollständige Instruktion zur Ausführung desselben beigegeben. Die Gesetze wurden nicht günstig von dem Hause angenommen. Nächste Sitzung unbestimmt.

**Gießen, 21. Jan. (Fr. P.-Z.)** Die gestrige Versammlung von Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins aus Thüringen mochte einige hundert Theilnehmer zählen; „auf besondere Einladung“ hatten sich auch die eben zu einer Konferenz hier anwesenden Ausschußmitglieder derselben eingefunden. Der erste Akt der Versammlung war der Beschluß einer Anerkennungsadresse an die kurbeyliche Zweite Kammer wegen ihres Verhaltens in der Verfassungsfrage. Sodann wurde der Antrag der weimarschen Mitglieder des „Nationalvereins“ zu welchem diese sich durch den bekannten groß. heftigen Antrag beim Bund veranlaßt fühlten, mitgetheilt, dahin lautend:

Der Bundesrat hat unter dem 23. August 1851, dem 6. Juli und dem 13. Juli 1854 Beschlüsse über Aufhebung der Grundrechte in den Einzelstaaten über Verhinderung des Mißbrauchs der Presse und über das Vereinswesen gefaßt, welche unabweislich außerhalb seiner Kompetenz liegen, und die Verwaltung und Gesetzgebung der Einzelstaaten nicht hindern können. Es ist deshalb die Pflicht jeder deutschen Volksvertretung, mit allen verfassungsmäßigen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die auf Grund jener Bundesratsbeschlüsse erlassenen Gesetze und Verordnungen wieder außer Kraft gesetzt werden.

Es wurde jedoch hieran die Erklärung geknüpft, daß der Ausschuß des „Nationalvereins“ in seiner gestrigen Sitzung diesen Antrag sich angeeignet und ein demgemäßes Vorgehen beschlossen habe. Hierauf sprachen über die Wirksamkeit des „Nationalvereins“, über die zu wünschende Zunahme seiner Mitglieder, über den Bundesrat, über die groß. heftigen Re-

gierung u. Benningfen, Schulze aus Delitzsch, Frei, Mez u. Nach dem Schluß der Versammlung erfolgte eine Anzahl Beitrittserklärungen.

**Wrag, 18. Jan.** Statthalter Graf Forgach ist an den Blattern erkrankt.

**Wien, 17. Jan. (Köln. Ztg.)** Die von Ungarn provozirte Reaktion wird bereits zu That. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir mittheilen, daß königl. Kommissäre an mehrere Komitate abgefaßt wurden, um ihr illegales Thun und Vordringen zu konstatiren; ihnen auf dem Fuße folgt die militärische Exekution, deren Aufgabe es ist, die bestehenden Gerichte und Steuerkassen zu schützen und den von der ungarischen Hofkanzlei erlassenen Anordnungen Gehorsam zu erzwingen. Vielleicht, daß schon in den nächsten Tagen bezügliche Publikationen erfolgen; die geheimen Weisungen an die Militärkommandos enthalten die gemessenen Befehle. Man ist auf das Heftigste gefaßt, und jedem faktischen Widerstande wird mit Kanonen und Granaten geantwortet werden. Die magyarischen Minister haben kein anderes Ausfallsmittel, um sich selbst in Respekt zu erhalten; noch mehr, die magyarischen Magnaten und Parteiführer selbst wissen keinen anderen Ausweg gegen die Heberwerbungen der Komitate. Aus allen Komitaten Ungarns laufen Bitten ein gegen den Terrorismus, geäußert zu werden, da Leben und Eigenthum nicht mehr gesichert ist. Die Deutschen vertheuern sich in ihre Häuser, und die Juden, die bisher durch Ansehung des nationalen Kostüms sich markirten, fühlen gewisse Bedenken nicht mehr gegen magyarische Gerichtsbarkeit aufzuführen, seitdem die Justiz wieder in Händen der Stuhlrichter ist. Drohbriefe, Injulierungen, Exprobrationen sind an der Tagesordnung, und kein Beamter kann fungiren; hierbei fordert ein Komitat die Verfassung der Nationalgarde, das andere verlangt die Ausweisung aller nicht ungarischen Militärs, ein drittes nimmt dem irdischen Gerichte die Akten weg, ein viertes erklärt jeden Steuerzahler für einen Vaterlandsverräther, u. s. w. Bei solchem Treiben war die Reaktion unabweisbar; ob die Waffengewalt stark genug ist, diese Bewegung zu dämmen, kann Niemand beurtheilen; allein wenn nicht alle unparteiischen Gerichte trügen, wird dem ersten ernstlichen Konflikt kein zweiter folgen. Die Etie der Ungarn, die besonnenen Chorführer gehen nicht mit den tollen Hühnern, welche die Marcelliane von Zigeunern spielen lassen.

**Wien, 22. Jan. (Wien. Ztg.)** Dem Vernehmen nach tritt in ähnlicher Weise, wie bei anderen Bahnen, vom 1. Febr. d. J. an auch auf der k. k. priv. Kaiserin-Elisabethbahn eine durch die Bahntarverhältnisse im Hinblick auf die Silberzinsen-Zahlung dieser Bahn motivirte mäßige Tarifierhöhung ein, und zwar für die Schnellzüge eine 20prozentige und für Post- und Personenzüge eine weitere 15prozentige Erhöhung des Tarifs für Personen, Gepäck, Equipagen, Pferde und Hunde.

**Wien, 22. Jan.** Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht folgendes Kaiserl. Reskript an sämtliche Komitate und städtischen Magistrats des Königreichs Ungarn — in deutscher Uebersetzung:

Franz Joseph der Erste u. Als Wir vor 12 Jahren die Regierung Unserer Monarchie antraten, wühlte ein verheerender Bürgerkrieg im Innern Unseres Reiches; fast überall waren die Staaten — ja die Gesellschaft selbst — in ihren Grundfesten erschüttert.

Leidenschaft, Verblendung, der Irrthum mancher Redlichen und Wohlmeinenden, der Terrorismus vieler Uebelwollenden, eine Verkettung mannichfach unglücklicher Verhältnisse führten die Lösung durch das Schwert herbei.

Es war Unser Wille, daß diese Lösung nicht die dauernde Grundlage der öffentlichen Zustände sein sollte. Wir konnten und wollten die Interessen Unserer Monarchie nicht preisgeben, welche mit so schmerzlichen Opfern vertheidigt und gesichert worden waren; bei der definitiven Gestaltung derselben wünschten Wir jedoch nichts lebhafter, als daß die tieferwurzelten, dem Volke Ungarns theuersten staatsrechtlichen Einrichtungen dieses Unseres Königreichs möglichst rasch und vollständig wieder hergestellt würden, worin zugleich für alle Unsere übrigen Völker eine Garantie der Anbahnung und Begründung verfassungsmäßiger Zustände liegt.

Zur Durchführung dieser Aufgabe haben Wir Unsere Entschliebung vom 20. Okt. v. J. erlassen. Friede, Ausgleichung und Verbesserung fordern aber offenes Entgegenkommen, redlichen Willen und aufrichtiges Zusammenwirken ohne böswillige Hintergedanken oder leidenschaftliche Ueberheerung.

Wir haben die Bedenken, welche sich einer theilweisen Wiederherstellung der ungarischen Verfassungszustände vor der definitiven Regelung aller staatsrechtlichen Verhältnisse entgegensetzten, wohl erwogen und gekannt.

Doch konnten sie Uns nicht abhalten, dieser Wiederbelebung, namentlich auf dem Gebiete munitiveller Thätigkeit, Raum zu geben, in der Ueberzeugung, daß Vertrauen Vertrauen schafft, offenes Entgegenkommen bei einem edlen und politisch reifen Volke gerechte Würdigung, wahres Verständnis, redliche Unterfertigung findet.

Unsere Erwartungen sind nicht vollständig in Erfüllung gegangen.

Mit Gleichmuth und Nachsicht haben Wir die ersten Ueberstärkungen im Gang des öffentlichen Lebens wahrgenommen. Wir haben sie auf Rechnung der aufgeregten Stimmung der Zeit, niedrigerhaltener Leidenschaften und des Aufbrauens lange entvöhnter öffentlicher Thätigkeit gesetzt. Nun aber, wo einzelne Komitate die Wahl der Ausschüsse dazu benützen, um in die Zahl derselben solche Individuen aufzunehmen, die unerbittliche Gegner Unserer Monarchie und Unserer Herrscherrechte sind, die, sich auswärtigen Feinden anschließen, die Ruhe Unserer Länder durch hinterlistige Verschönerung und freche Aufreizung gefährden; wo der Versuch gemacht wird, die verschiedenen Ansichten über die zukünftige Feststellung der Steuerfrage im Geiste einer Steuererweiterung auszubuten, welche die materiellen Hilfsquellen des Staates lähmt, die Begriffe des Volks verwirrt und die öffentlichen Zustände in

eine Richtung treibt, deren leichtsinnige und heuchlerische Vertreter selbst fühlen müssen, daß sie nicht geduldet werden kann; — nun, wo die notwendigen Uebergangsbestimmungen zur Aufrechterhaltung geordneter Privatverhältnisse mit ungeduldiger Hast beiseite geworfen werden wollen; wo einzelne Komitee unter dem Vorwand der Erhaltung der öffentlichen Ruhe mit Belästigung des Volks die Nationalgarde wieder aufstellen und bewaffnen, bei Feststellung der Gehalte der Komitatsbeamten die gebührende Ueberwachung unserer Behörden gänzlich bei Seite lassen, und uneingedenk ihres Berufes nicht anstehen, weit über die Grenzen ihrer gesetzlichen Rechte hinaus — als unabhängige Körperschaften fast alle Staatsgewalt an sich zu reißen, nun wird es unerlässliche Pflicht, diesen frevelhaften Uebergriffen entschieden entgegen zu treten und nicht zu dulden, daß die konstitutionelle Freiheit in einer Weise ausgebeutet werde, welche durch den Umsturz der öffentlichen Ordnung zur Revolution führt.

Der Glaube unserer Völker an den Ernst der Absicht, geordnete verfassungsmäßige Zustände herbeizuführen, müßte geschüttelt werden, wenn noch länger anarchoide Bestrebungen geduldet würden, deren Entwicklung stets der Untergang jeder gesetzlichen Freiheit ist.

Wir halten unabänderlich an unsern Entschlüssen vom 20. Okt. v. J. fest, und werden unsern Völkern die ihnen zugesicherte verfassungsmäßige Entwicklung zu wahren und gegenüber unseres Königreichs Ungarn Alles festzuhalten wissen, was demselben zugesagt wurde. Eben so fest sieht aber unser Wille, der Revolution, möge sie offen auftreten, oder sich heuchlerisch in das Gewand legaler Formen hüllen, mit aller Macht entgegenzutreten; diese Macht, wir bezweifeln es nicht, wird in dem echten Vaterlandsgedankel aller besseren Elemente Unterstützung finden; sie werden nicht dulden, daß sich auf dem Wege friedlicher Ausgleichung Hindernisse aufstapeln, welche die Leidenschaft oder die Selbstsucht Einzelner hervorruft; sie werden zu verhindern trachten, daß die regierende Gewalt in Erfüllung ihrer heiligsten Pflichten auf die materielle Macht in dem Augenblick beschränkt werde, wo diese nur als notwendige Stütze der moralischen Macht hätte dienen sollen.

Indem wir diese unsere Absichten und Warnungen zur Kenntnis aller Komitee unseres Königreichs Ungarn bringen, und gleichzeitig auf den Art. 3 vom Jahr 1790 hinweisen, dessen Bestimmungen über unsere Krönung wir selbst baldigst verwirklichen wollen, dessen weitere Satzungen aber auch bis zur Krönung alle Verpflichtungen der Unterthanen sicherstellen, beschließen wir zugleich ernstlich:

Erstens: Daß überall, wo man sich vermaßen hat, unter die Mitglieder der Komitatsauschüsse im Auslande lebende Hoch- und Landesverräther zu wählen, die in Verbindung mit den ausländischen Feinden unserer Monarchie sich auch jetzt noch verwerflicher Umtriebe gegen uns und den Staat schuldig machen, diese Wahlen für null und nichtig erklärt werden.

Zweitens: Wir beschließen unter strenger Abndung, daß alle Versuche, welche dahin abzielen, die Eintreibung der direkten Steuern und indirekten Abgaben mittelbar oder unmittelbar zu hemmen, oder neue Steuern selbständig auszusprechen, beschränkt, alle darauf bezüglichen Beschlüsse unverzüglich aufgehoben und über Durchführung dieses Befehls der königlichen Statthalterei gleichzeitig ohne Säumnis Bericht erstattet werde.

Drittens: Eben so erklären wir bis zur landtäglichen Beratung und beziehungsweise bis zu unsern auf Grundlage der Anträge unseres Juxta Curiae zu treffenden provisorischen Anordnungen alle Beschlüsse für null und nichtig, welche die im Sinne unserer Entschlüsse vom 20. Okt. v. J. zeitweilig aufrecht erhaltenen Justizbehörden aufheben, oder ihre Wirksamkeit lähmen, und weisen strengstens die Gerichte des Landes zur Aufrechterhaltung der diesbezüglichen Gesetze und Verordnungen an, deren endgiltige Abänderung im Interesse des Landes und der Privaten nur im Wege regelmäßiger landtäglicher Verhandlung und nicht durch einseitige Beschlüsse geschehen kann, welche den öffentlichen Rechtszustand in ein unabsehbares Chaos stürzen würden.

Viertens: Da wir die Revision, beziehungsweise die Bestätigung, Modifikation oder Aufhebung der Gesetze vom Jahr 1847/48 und die Ausgleichung mit unsern Entschlüssen auf den Landtag vom 2. April l. J. verwiesen haben und die faktische Wiederherstellung dieser erst erwähnten Gesetze mit Fragen zusammenhängt, deren einseitige und überstürzte Lösung alle im Laufe der Zeit gewordenen Zustände und Interessen Ungarns ebenso, wie aller unserer übrigen Länder gefährdet, die wir gleichmäßig zu wahren verpflichtet sind; — da ferner die Entscheidung über die, mit der erneuerten Geltendmachung dieser Gesetze verbundenen Fragen ein Gegenstand reiflicher Erwägung ist, welche nicht einzelnen Individuen oder Komitaten zufallen kann; so unterlagen wir hienüt auf's strengste jeden Versuch, diese Gesetze faktisch in's Leben treten zu lassen, und beschließen, daß jedem ähnlichen Versuche mit den ernstesten Mitteln entgegenzuwirken werde.

Wenn Seitens der Komitee ein Widerstand gegen diese unsere Verordnungen an den Tag gelegt werden sollte, so sind die Sitzungen der Komitatsauschüsse selbst zu suspendieren oder aufzulösen, und erforderlichen Falles diese unsere Beschlüsse auch durch Anwendung materieller Gewalt zu vollziehen. Alle diese Beschlüsse sind durch die notwendige Fürsorge für das allgemeine Wohl unserer Völker geboten, und wenn unsere väterlichen Absichten abermals vereitelt und durch andauernde Widerständigkeit bedroht werden sollten, so würden wir mit Leidwesen zu jenen Maßregeln der Strenge schreiten müssen, welche wir gerne vermieden gesehen hätten.

Wenn dann hiedurch die Abhaltung des Landtages, welche wir selbst lebhaft wünschen, verzögert und dadurch die, nicht blos im Interesse Ungarns, sondern ebenso in jenem der ganzen Monarchie gelegene Lösung der wichtigsten und dringendsten Fragen und die vollständige Herstellung der verfassungsmäßigen Zustände in weitere Ferne gerückt werden sollte, so wägen wir jede Verantwortung für die hieraus hervorgehenden vielfachen Nachteile mit ruhigem Bewußtsein auf jene,

die das Werk friedlicher Ausgleichung absichtlich oder leichtsinnig hindern.

Dies durchdrungen von dem Ernste dieser Maßregeln, erfüllen wir die Pflicht, das Uns von Gott und durch unser Erbrecht anvertraute Land vor neuen Stürmen zu wahren, und gestützt auf die Einsicht der wahren Vaterlandsfreunde, auf unser Recht und auf den Segen des Himmels — sehen wir mit Zuversicht dem Augenblicke entgegen, wo die Krönung mit der Krone unserer Erlauchten Vorfahren den Erfolg unserer Bemühungen zur Befriedigung und Beruhigung des Landes besiegeln wird.

Wien, am 16. Januar 1861.

Franz Joseph m. p.

Baron Nikolaus Bay,  
Edvard Zsebényi.

### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 19. Jan. (W. Presse.)** Die hiesige Handelskammer hat das von ihr geforderte Gutachten an das Finanzministerium über die Mittel zur Herstellung der Valuta dahin abgegeben, daß unverzügliches Festhalten am Konstitutionalismus und der Verkauf Venetians, das ein Krebsgeschwür der Monarchie sei, die einzigen Mittel sind, welche, verstärkt durch Ersparnisse im Staatshaushalt und Opferbereitschaft der Landtage, eine Besserung in den Valutaverhältnissen herbeizuführen vermöchten.

**Wien, 22. Jan. (Kfz. Bl.)** Die amtlichen Zeitungen veröffentlichen heute die Einberufung des Landtags auf den 2. April nach Ofen, nach den Bestimmungen des Wahlgesetzes von 1848.

### Italien.

**Turin, 22. Jan. (Sch. M.)** Die „Opinione“ spricht die Ansicht aus, daß ein einiges, starkes Italien für Frankreich günstig sei. Die „Perseveranza“ versichert, Garibaldi empfehle Eintracht und Bersühlichkeit. Er sei bereit, seine politische Haltung im Einklang mit Cavour zu nehmen.

**Mailand, 22. Jan. (Kfz. Bl.)** Die „Perseveranza“ von heute meldet Folgendes aus Neapel: Bei Ascoti fand ein Zusammenstoß der Piemontesen und Aufständischen statt. Erstere verloren zwei Offiziere und 40 Mann und zogen sich zurück, griffen aber nach zwei Tagen abermals an, bombardirten Mozzano, St. Bito und Nofara, und wichen neuerdings vor der Uebermacht der Bourbonischen zurück. Gegen die Aufständischen wurde eine starke Truppenkolonne entsendet.

**Rom, 19. Jan. (Ueber Marseille.)** (Sch. M.) Die Piemontesen haben den Aufstand in der Provinz Ascoti unterdrückt. Man versichert, die Reaktionen seien nach der Einnahme von Tagliacozzo geschehen worden. Zahlreiche königliche Offiziere und römische Bauern durchziehen die Abruzzen.

**Neapel. Die Pariser „Patrie“** theilt mit, daß die Insurgenten in den Abruzzen Tagliacozzo genommen haben und auf Avezzano, 32 Kilometer von Aquila, losmarschirten. Die Bewegung soll sich in diesem Theile der Provinz von Sora bis nach Arpino erstrecken. Die piemontesische Regierung entsendet eine große Thätigkeit; sie schickt bedeutende Streitmächte nach allen bedrohten Punkten. General Pinelli, der die Belagerung von Civitella del Tronto leitet, hatte Campi, oberhalb Teramo, verlassen; die Leitung der Blokade einem Genieobersten übertragen, und sich nach Ascoti begeben, wo noch anderweitige Verstärkungen erwartet werden.

**Neapel, 19. Jan. (Sch. M.)** Zahlreiche Verfügungen sind vorgenommen worden.

### Frankreich.

**Paris, 22. Jan. Der „Moniteur“** schreibt in seinem Tagesbericht: Man meldet aus Gasetta, daß am Morgen vom 19. Jan. der piemont. General de Renabrea kam, um den Waffenstillstand zu kündigen und Bedingungen für Uebergabe des Platzes anzubieten. Seine Anträge wurden abgelehnt. Der Nuntius des hl. Stuhles, die Gesandten von Oesterreich, Spanien, Sachsen, Bayern und Portugal, welche sich am 10. Jan., dem Geburtstag des Königs Franz II., nach Gasetta begaben, sollen, wie man versichert, dem von Sr. Sizil. Majestät gefassten Beschlusse, den Widerstand fortzusetzen, nicht fremd sein. Diese Diplomaten blieben nach Ablauf des Waffenstillstandes im Plage. Die Gesandten von Rußland und Preußen kehrten nach Rom zurück. Alle fremden Fahrzeuge, selbst die für Rechnung des Königs von Neapel geveuert Handelschiffe, verließen Gasetta am 19. Abends. — Man meldet schon wieder das demnächstige Erscheinen einer mit halboffiziellen Charakter begabten Broschüre unter dem Titel: „La politique du Second Empire.“ Wie man sagt, sollen darin von neuem die Präliminarien von Villafranca zur Geltung gebracht werden. — Gegenadmiral Touchard ist an der Stelle des Hrn. de la Roncière le Noury zum Befehlshaber der Verdunstation ernannt. — Der Dampfavis „Solon“ begibt sich nach Messina, wo er an der Stelle des nach Toulon abgegangenen Linienschiffes „Tajo“ in Station bleibt. Er wird unterwegs in Gasetta anhalten. — Nach dem „Constitutionnel“ hätte die Sendung des Generals Lamarmora nach Berlin noch einen zweiten Zweck, als den der Einkette. Das Blatt denkt an, daß er wohl auf bessere Beziehungen mit Piemont hinwirken und ihm begreiflich machen solle, daß Preußen in Deutschland ja eine ganz ähnliche Stellung habe, wie Piemont in Italien. Unter solchen Umständen könnten sich beide Staaten friedlich die Hand reichen. — Die französische Bank sieht, um der immer dringender werdenden Goldverlegenheit abzuhelfen, im Begriff, mit Rußland eine ähnliche Operation, wie beim Beginn der Geldkrise mit der englischen Bank abzuschließen. Sie tauscht 30 Millionen Franken in Silber gegen Gold ein. Ein Gleiches soll mit Belgien stattfinden. — Eine Anzahl legitimistischer Damen übersender der jungen Königin von Neapel einen Ehrenbogen. — 3proz. 67.50. Dft 595. Oesterr. 475.

**Paris, 23. Jan. (Sch. M.)** Der „Moniteur“ meldet, daß in der Senatssitzung der Senatskonsult wegen der Offenheit der Sitzungen eingebracht und eine Kommission ernannt wurde.

### Spanien.

**Madrid, 21. Jan.** Gestern fand im Pallast die Investiturfeierlichkeit einiger spanischen Granden, unter Andern des Generals Prim, statt. Letzterer schwur bei dieser Gelegenheit, für die Rechte und die Person der Königin im Nothfall zu sterben, was auch immer für Ereignisse sich in Europa zutragen würden.

### Vermischte Nachrichten.

**Aus dem Baulande, 21. Jan.** Gehalten Sie mir einigen Raum, um über eine für die Landwirtschaft so zukunftsreiche Erfindung zu sprechen, wie nach meiner Ansicht seit den Pyramiden fast keine mehr gemacht wurde. In Gardheim konstruirte ein Landwirth Namens Veringer eine Dreschmaschine, die den Beifall aller Sachverständigen verdient, ihrem Zweck aber deshalb so vollkommen entspricht, weil sie nicht nur schnelle und reiche Arbeit macht, sondern auch bei größter Billigkeit dem großen wie kleinen Grundbesitz zu Statten kommt.

Das Ganze sind zwei hintereinander laufende, hölzerne Walzen, die peripherisch mit eisernen, 1 1/2 Zoll hohen und 1/4 Zoll breiten (hochkantig) Ringen in Zwischenräumen von 2 Zoll besetzt sind. Mit diesen Walzen wird auf den in 2 Reihen angebrachten und mit den Rehren zusammenhängenden Garben wie mit einer Aderwalze herumgeführt, wodurch alle Arten Getreide aus den Rehren herausgedrückt werden, das Stroh ganz lang zum Aufschütten und Binden bleibt und nur eine Kleinigkeit von Wirrtuch sich bildet.

Ich berichte Ihnen nur selbst Gesehenes, wenn ich anführe, daß bei Kaufmann Müller in Gardheim 6 Menschen mit 2 Pferden und 1 Führer zu den letzteren mit dieser Drehschwalze in 10 Minuten 28 Garben ganz rein ausdrücken und aufschütten. In einem Tage dreschen dieselben 800 Garben, und bei einer doppelten Einrichtung, wo in einem Raum die Walze dreht, während in andern aufgeschüttelt und frisch angelegt wird, dreht die gleiche Anzahl Leute mehr als das Doppelte. Zugleich wird Jeder, der die Maschine sieht, mit mir übereinstimmend, daß dieselbe auch für kleine Wirtschaften zum Hin- und Herfahren in schmaler Tenne entweder mit der Hand oder durch Drehen eines Rades mit ebensolchem Riemen sich leicht einrichten läßt, und daß 2 Menschen dann leicht täglich 150 Garben dreschen können. Eine untergehaltene Weizenähre überzeugte mich, daß nach viermaligem Ueberfahren sämtliche Körner herausgedrückt waren, so daß ich sogleich auf den Gedanken kam, daß diese Walze beim Dreschen des Kleins im Freien das Vorzüglichste leisten muß. Dabei kostete die von mir gegebene Maschine nicht ganz 80 fl., und die schwerere, welche Hr. Veringer an Hrn. Deleone Kähler auf dem Hofhof bei Böbighaus veräußerte, auch komplizirter ist, soll 150 fl. ungefähr kosten.

Das Ganze ist aber von solcher Wichtigkeit, daß Sie sich durch Aufnahme dieser Nachricht den Dank aller Landwirthe verdienen. Männer, wie die Hrn. Kähler in Hofhof, Posthalter Dersch in Buchen, Oekonom Klein in Helmshaus, Stein in Kudach, Regere von Wallbühl und noch viele Andere können und werden bereitwillig weitere Beschreibungen und Aufklärungen geben, und mit mir als Pflicht erkennen, daß der Erfinder nicht ungenannt bleibe, damit ihm Ehre und Lohn für seine einfache, schöne Erfindung werde.

Vor einigen Tagen hat eine Explosion in einem Zimmer eines Hauses zu Konstanz große Verwüstungen angerichtet. Der Feind wurde auseinandergeprengt, die Fenster hinausgeschlagen, die Wände und Möbel vielfach beschädigt u. s. w. Alsbald erlöste die Sturmglocke, und allenthalben eilte man herbei, weil man einen Brand ausgebrochen meinte. Und was war es? Ein — steinerner Krug, mit Wasser gefüllt, das sich auf dem heißen Fein erhitzte, daß die Wasserdämpfe das Gefäß mit Gewalt sprengten und all das Unheil anrichteten. Der betreffende Mitbewohner des Hauses fand das Dienstmädchen, welches während der Explosion allein im Zimmer anwesend war, besinnungslos; doch hat dasselbe keine weitere Verletzungen erlitten und kam bald wieder zum Bewußtsein. Der Schaden, der im Zimmer angerichtet wurde, dürfte sich leicht auf 150 fl. und mehr berechnen.

Die Verfertigung der Schiller-Potteries-Gewinne ist in ihren Vorbereitungen größtentheils vollendet, und wird in den nächsten Tagen massenweise vor sich gehen, zu großer Ueberraschung der allermeisten Empfänger. Unter diesen werden diejenigen fast am meisten bedrückt sein, welche durch diese Verlosung in den Besitz einer Uhr gelangen. Denn abgesehen von den wenigen Hauptgewinnen erscheinen jene Uhren, sowohl die 200 goldenen, als die tausend silbernen Taschenuhren und die 20 Regulatoren als die werthvollsten und angenehmsten Gewinne.

In Pesth kam es am 15. d. bei Gelegenheit des im Nationaltheater abgehaltenen Waschenballes zu einer ziemlich lebhaften Demonstration, indem wie „M. Sajto“ berichtet, das gedrängt volle Haus zuerst den Malacz, Kofuthy, Klapka-Marsch und dann den Szogaz stürmisch verlangte. Nachdem die Musikkapelle diese Piecen beendet, verlangte das zahlreich anwesende Publikum die Marschallaise und dann den Napoleon-Marsch. Der betreffende Kapellmeister, der auf das Schreien zuerst nicht zu achten schien, wurde scheinlich bombardirt, bis er als Urtadel des Nichtspielens die Unkenntnis des letzteren Marsches angab.

In Antwerpen wurden am 17. Jan. drei Paare hebräischer Wittwen \* heirathete Wittwe \*; Letztere hat zwei Töchter, die mit zwei Söhnen des Ersteren sich verheiratheten. Gewiß eine fest verbundene Familie!

Viele Schiffe und Dampf-Pakete haben auf ihren Fahrten von und nach England zwischen Belgien und Frankreich Schutz suchen müssen in belgischen Häfen wegen der ungeheuren Masse von Treibeis in der Nordsee.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 24. Jan.: Des Adlers Hork; romantisch-komische Oper in 3 Akten, von Gläser.

Freitag, 25. Jan.: Englisch; Poffe in 1 Akt, von Görner. Hierauf: Die Schleichhändler; Poffe in 4 Akten, von Raupach.

